



# Der Angelhaken

Die Zeitschrift der Sektion Graz des VÖAFV

Ausgabe 2/2003

## Taten statt Reden

WASSERBAU IN DER MUR

## Alles für die Fisch'

BERICHT VOM ARTENSCHUTZ

## Neues vom Kormoran

GEFAHR DURCH PARASITEN?

# Die Nase

## Fisch des Jahres 2003



## INHALT

Termine	Seite 3
Jahresfisch 2003 Die Nase	Seite 4
Die neue Homepage des VÖAFV/Graz	Seite 6
Vielgeschmäht: die Regenbogenforelle	Seite 8
Reviervorstellung: Mur-Süd	Seite 10
Berichte von Wasser- verschmutzungen	Seite 11
An der Brücke von Selo	Seite 12
„Alles für die Fisch““ Artenschutz	Seite 14
Wasserbau in der Mur	Seite 16
„Kärntner Reise“ Ingo Mirsch schreibt	Seite 18
Neues vom Kormoran	Seite 20
Die „Welsfliege“	Seite 22
Wetterkapriolen	Seite 23
Jugend	Seite 24
Fangberichte	Seite 25
Dies & Das	Seite 26

**IMPRESSUM:** Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sektion Graz des Verbandes der österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine, Postfach 1280, 8021 Graz.  
**Redaktionsleitung:** Gerhard Schadl, Waltendorfergürtel 5, 8010 Graz, gerhard.schadl@utanet.at und Walter Maderer, Vogelweiderstraße 30, 8010 Graz, maderer.walter@aon.at.  
**Redaktionsteam:** Franz Schuster, Alfons Prettnner, Hans Ljubic, Gert Richter, Anja Genser.  
**Layout:** Martin Genser.  
**Grundlegende Richtung:** Informationen über Aktivitäten, Veranstaltungen, Termine etc. der Sektion Graz des VÖAFV sowie generelle sachliche und fachliche Information zu allen Bereichen der Fischerei. Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und müssen daher nicht mit der Auffassung des Eigentümers, Herausgebers und Verlegers oder der Redaktion übereinstimmen. Fotos, wenn nicht ausgewiesen: Angelhaken  
**Druck:** Koralpendruckerei Deutschlandsberg, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg. Druck auf chlorfrei gebleichtem Papier.



Alfons Prettnner

## Die Seligen auf der „Gimpelinsel“

**Der Gimpel (Dompfaff) ist ein ruhiger, bescheidener Vogel, der uns durch sein prachtvoll rot gefärbtes Brustgefieder bekannt ist. Auf „guat steirisch“ hat der Begriff „Gimpel“ jedoch eine gänzlich andere Bedeutung...**

Nach 17 Ausgabebeten und zwei Aufnahmeprüfungsterminen wurde mit 10. März 2003 die Lizenzausgabe endlich abgeschlossen. Die reine Ausgabezeit betrug 53 Stunden. Dafür war es auch notwendig 380 km mit dem Auto zu den diversen Ausgabebeten zu fahren und das bei widrigsten Witterungsverhältnissen, wie Schneefall, Regen, Glatteis und Nebel. Wenn wir die Vorbereitungszeit mit einberechnen fallen weitere 12 Stunden an Zeitaufwand an. Berechnet man für die gefahrenen 380 km eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 km pro Stunde so sind das weitere 8 Stunden. Der gesamte Zeitaufwand betrug somit für die heurige Lizenzausgabe rund 75 Stunden. Legen wir die in der Privatwirtschaft üblichen 37,5 Stunden wöchentliche Arbeitszeit zu Grunde, so waren also genau zwei Wochen Arbeitszeit notwendig um allen Mitgliedern schnellstens ihre Fischereilizenz zukommen zu lassen. Beteiligt daran waren der gesamte Vorstand: Obmann Karl Kröpfl, Kassier Klaus-Jürgen Rudowsky und Schriftführer Alfons Prettnner. Bei allen Terminen die Helfer Horst Temmel und Vinzenz Potocnik, sowie zur Kontrolle der richtigen Jahresabschlüsse der Jugendwart Wolfgang Baumgartner. In Stainz der Revierchef Walter Hillberger, in Deutschfeistritz Josef Spedl und bei den zwei Aufnahmeprüfungen wie immer in bewährter Art und Weise, Franz Hofer. Fallweise noch die Kollegen Franz Pucher, Alfred Kraus und Walter Maderer. Der Gesamtaufwand an geleisteten Stunden, berechnet nach den beteiligten Personen beträgt demnach 500 Arbeitsstunden, ganz schön happig oder? Aber das ist nicht der springende Punkt. Wie bei allen Dingen im Leben kann man es nicht allen Recht machen. Viele Mitglieder bedanken sich bei uns und anerkennen die doch recht umfangreiche Leistung. Hin und wieder wird diese Leistung sogar honoriert, aber darum geht es uns gar nicht. Wenn wir während der aufwändigen Vorbereitungsarbeit jedoch eine anonyme Stimme aus dem Hintergrund mit folgendem Wortlaut hören: „Faungt´s endlich aun ihr Gimpl, i hob net sou vül Zeit!“, dann sind wir richtig geehrt und fühlen uns an unserem Arbeitstisch, wie die drei Seligen auf der „Gimpelinsel“. Seit diesem Vorfall, heißt der Montag der Lizenzausgabe, bei uns übrigens nur noch: „Treffen bei der Gimpelinsel“.

Alfons Prettnner



## Uferreinigung an der Kainach



Die heurige Uferreinigung findet am Samstag dem 3. Mai 2003 um 8 Uhr 30 statt. Ersatztermin (Regen, Hochwasser, Weltuntergang) ist Samstag der 10. Mai. Treffpunkt ist wie im Vorjahr die Umweltinsel in Gaisfeld, auf Höhe der Teigitschmündung. Um zu gewährleisten, dass Ufer und Wasser gleichermaßen gesäubert werden können, wäre es vorteilhaft, Watbekleidung mitzubringen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Eine warme Mahlzeit und Getränke werden wie im Vorjahr im Gasthaus Riegler (Drei-Mäderl-Haus) in Krotten-dorf vorbereitet. In der Hoffnung um zahlreiche Beteiligung und Dank im Voraus  
Euer Revierbetreuungsteam Kainach



## Fischrettungsaktion „Mühlgangabkehr“

Wegen der jährlich stattfindenden Mühlgangabkehr findet auch heuer wieder eine groß angelegte Fischrettungsaktion der Sektion Graz des VÖAFV statt. Dabei werden die zu verenden drohenden Fische aus dem Mühlgang abgefischt und in die Mur rückversetzt. Es geht dabei um eine Strecke von ca. 40 km(!) Mühl-gang!

**Termin dafür ist Samstag, der 31. Mai. und Sonntag, der 1. Juni 2003**

Da die Aktion recht „personalintensiv“ ist, bitten wir potentielle Helfer, sich rechtzeitig (etwa drei Wochen vor der Abkehr) bei Koordinator Klaus-Jürgen Rudowsky telefonisch unter 0 316/25 25 13, oder persönlich bei einem der Vereinsabende (jeden Montag ab 17. März 2003) im Vereinslokal Bräukeller zu melden!



## Nachtfischen 2003

### Gralla Weiher:

Nacht von Samstag, 5. Juli auf Sonntag, 6. Juli

### Lannacher Weiher:

Nacht von Samstag, 26. Juli auf Sonntag, 27. Juli

### Roman See:

Das erste Nachtfischen findet von Freitag, 6. Juni auf Samstag, 7. Juni statt sowie in den Monaten Juni, Juli, August an jedem Wochenende, jeweils die Nächte Freitag auf Samstag und Samstag auf Sonntag (Freitag ab Beginn der Tagesfischzeit! Sonntag bis Ende der Tagesfischzeit!)

Das letzte Nachtfischen findet von Samstag, 30. August, auf Sonntag 31. August statt.

Wir wünschen kapitale Fänge!



## Jugendtermine '03

### JUGENDFISCHERLEHRGÄNGE:

- 25. Mai:** 1. Jugendlehrgang, Lannach, 9 Uhr
- 29. Juni:** 2. Jugendlehrgang, Gralla, 9 Uhr
- 28. September:** 3. Jugendlehrgang (mit Siegerehrung), Roman-Gallin-See, 9 Uhr

### FREIES FISCHEN:

- 19. April:** Kainach (Fliegenfischen), 14 Uhr
- 26. April:** Kainach (Fliegenfischen), 14 Uhr
- 03. Mai:** Kainach (Fliegenfischen), 14 Uhr
- 10. Mai:** Lannach, 14 Uhr
- 31. Mai:** Lannach, 14 Uhr
- 21. Juni:** Gralla, 14 Uhr
- 05. Juli:** Roman Gallin See, 14 Uhr (Nachtfischen)
- 12. Juli:** Roman Gallin See, 14 Uhr (Nachtfischen)
- 23. August:** Lannach, 14 Uhr
- 30. August:** Lannach, 14 Uhr
- 06. September:** Gralla, 14 Uhr
- 13. September:** Roman-Gallin-See, 14 Uhr
- 20. September:** Roman-Gallin-See, 14 Uhr
- 04. Oktober:** Gralla, 14 Uhr
- 11. Oktober:** Mur-Restwasserstrecke, 14 Uhr (Fliegenfischen)
- 18. Oktober:** Mur-Restwasserstrecke 14 Uhr (Fliegenfischen)





Österreichs Fischereiorganisationen küren einen Fisch des Jahres und weisen auf die akute Gefährdung der heimischen Fischarten hin.

# Die Nase – der Fisch des Jahres 2003



*Nur durch Artenschutzprojekte kann die Nasenpopulation stabilisiert werden.*

**T**ierschutz darf nicht an der Wasseroberfläche enden“, so begründet Volksanwalt Dr. Peter Kostelka, Präsident des VÖAFV, die erste gemeinsame Pressekonferenz der 3. Österreichischen Fischereiorganisationen am 12. Februar 2003.

Der VÖAFV (Verband der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine), das ÖKF (Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz) und der ÖFV (Österreichischer Fischerei Verband) vertreten zusammen die 400.000 Fischer Österreichs. Mit dieser ersten gemeinsamen Pressekonferenz soll auf die Gefährdung der heimischen Fischarten nachdrücklich hingewiesen werden.

Helmut Belanyecz, Vizepräsident des ÖKF, kann sich noch an die

großen Nasenbestände der Donau erinnern. Die Nase war einst der Brotfisch unserer Berufsfischer, heute kennen unsere Kinder diese Fischart nicht mehr. Nicht nur die Verbauung unserer Gewässer ist für die geringen Bestandsdichten der Nase verantwortlich, sondern auch die fischfressenden Kormorane, deren Anzahl jeden Winter zunimmt, weiß der ÖKF Vizepräsident.

Univ. Prof. Dr. Stefan Schmutz, von der Universität für Bodenkultur, und Hofrat Dr. Albert Jagsch, Leiter des Instituts für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde des Bundesamtes für Wasserwirtschaft, führen die akute Gefährdung der Nase (*Chondrostoma nasus*) auf ihre Lebensweise zurück. Die Nase, einst der Hauptfisch der österreichischen Donau, kann als typischer

Flussfisch durch die Staukraftwerke nicht mehr in ihre Laichgewässer wandern, die Gewässerverbauung führt zum Verlust der „Kinderstuben“, so die Wissenschaftler.

„In Salzburg ist die Nase ganzjährig geschont, Fischbesatzmaßnahmen sollen die Bestände wieder aufbauen“, berichtet Dr. Regina Petz-Glechner vom Salzburger Landesfischereiverband. Auch in Salzburg war die Nase einst eine häufige Fischart, die zu Hunderttausenden in der Salzach zu finden war. Erst durch die Bemühungen der letzten Jahre konnten die Bestände gesichert werden, denn lange galt die Nase in Salzburg als ausgestorben.

„Wir werden nicht zulassen, dass die Donau um eine historische Fischart ärmer wird“, betont KR Fritz Zabka, Vizepräsident des VÖAFV. Der Nasenbestand in der Niederösterreichischen Donau ist auf 8.000 Stück adulter Nasen geschrumpft. Bald wird die Nasenpopulation die untere Bestandsgrenze erreicht haben. „Wir bringen daher 40.000 Stück Nasen in die Donau ein und werden einen Bach in der Wachau zu einem Laichgewässer für Nasen umbauen“, unterstreicht Zabka die ehrgeizigen Bemühungen des VÖAFV um die Arterhaltung.

Abschließend wird von allen drei Fischereiorganisationen betont, dass überregionale und bundesländerübergreifende Maßnahmen im Bereich der Wasserwirtschaft und Gewässerrenaturierung die einzige Möglichkeit sind, die heimische Nase zu retten.

**Pressemitteilung des VÖAFV**



**N**och zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Fließgewässern der Steiermark wie etwa Mur, Raab, Feistritz starke Nasenbestände. Durch zunehmende Industrialisierung, den Bau von Wasserkraftwerken ohne Fischaufstiegshilfen, Gewässerverbauung, Gewässerverschmutzung und den damit verbundenen Verlust von Laichwanderwegen, Laichplätzen, Einstandsmöglichkeiten ergab sich ein drastischer Einbruch der Nasen-

**Nicht anders als in vielen anderen österreichischen Bundesländern ist der Bestand der Nase auch in der Steiermark stark gefährdet.**



# Starke Gefährdung der Nase auch bei uns

population. Nennenswerte Nasenbestände gab es bis zu den 60er Jahren nur mehr im Bereich der Unterläufe der Mur und Feistritz und regional noch in der Sulm, Laßnitz, Kainach sowie der Raab. In der Raab war es zu dieser Zeit sogar noch üblich, dass die Bevölkerung zur Laichzeit der Nasen mit allen möglichen „Fischstechgeräten“ aus-

rückte um sich so einen Anteil zum persönlichen Verzehr oder schlicht zur „Schweinefütterung“ zu holen. Die extreme Gewässerverschmutzung und die berühmt-berüchtigten trapezprofilartigen Regulierungen in den Folgejahren brachten die Nase an den Rand des Aussterbens. Die starke Verbesserung der Gewässergüte, Revitalisierungsmaßnah-

men, der Bau von Fischaufstiegshilfen lässt zarte Hoffnung aufkeimen, dass sich der Nasenbestand wieder leicht erhöhen könnte, obwohl dieser im Vergleich zu früheren Populationen verschwindend gering sein wird.

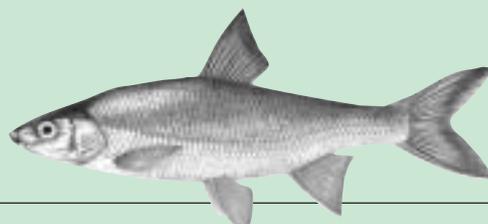
Obwohl die Nase einer nicht nennenswerten fischereilichen Nutzung unterliegt wurde von der Sektion Graz/VÖAFV im Sinne einer ökologischen Bewirtschaftung und zur Erhöhung der Artenvielfalt unter hohem finanziellen und ideellen Aufwand ein Projekt zur Unterstützung und Förderung dieser Fischart in Angriff genommen. Als Initialbesatz wurden beginnend im Jahr 1998 in die Reviere Mur, Laßnitz, Kainach sowie diversen Aufzucht-bächen bis dato rund 50.000 Stück 2-sömmrige (sechs bis acht Zentimeter) Jungnasen freigesetzt.

Erfolgskontrollen und Beobachtungen zeigen, dass dieser Versuch erste Früchte trägt und ein erfolgreicher Verlauf dieses Projektes zu erwarten ist, wenn uns der „Schwarze Tod“ in Form von starken Kormoranverbänden nicht einen Strich durch die Rechnung macht.



Gerhard Schadl

## DIE NASE (*Chondrostoma Nasus*, Linne)



Die Nase zählt systematisch zu den Cypriniden (Karpfenfischen). Sie hat einen langgestreckten spindelförmigen Körper, der seitlich ein wenig abgeflacht ist. Das besondere Kennzeichen, dem der Fisch seinen Namen verdankt, ist der nasenartig vorspringende Oberkiefer mit einem stark unterständigen Maul. Der Rücken der Nase ist schwarzgrün oder dunkelblau bis -grau gefärbt, die Flanken glänzen silbern. Der Bauch ist meist schmutzig-weiß. Die Flossen sind mit Ausnahme der grauen Rückenflosse orangerot, das Hinterende der Schwanzflosse ist schwarz gesäumt. Ausgewachsene Nasen erreichen eine Größe von 40 bis 50 Zentimetern und sind etwa 1 kg schwer, Einzel Exemplare können aber auch deutlich über 50 cm lang und bis zu 2,5 kg schwer werden.

Die Nase ist ein bodenorientierter Wanderfisch der Äschen- (Hyporhithral) und Barbenregion (Epipotamal) und bevorzugt rasch fließende Gewässerstrecken mit kiesigem Untergrund, die auch von der Barbe besiedelt werden. Sie ernährt sich fast ausschließlich von Algenaufwuchs auf Steinen, die sich mit ihrer scharfkantigen Unterlippe abschabt und damit das Substrat regelrecht abweidet. In der Laichzeit von März bis Mai ziehen die Nasen zu ihren Laichplätzen flußaufwärts und legen ihren Laich an flachen, stark überströmten, kiesigen Stellen ab. Beide Geschlechter tragen zur Laichzeit einen Laichauschlag in Form von kleinen weißen Knötchen auf Kopf und Nacken (potadromer Wanderfisch).



# www.voeafv-graz.at

Hurra, nach langer Vorbereitungszeit ist es nun endlich so weit: Die Sektion Graz des VÖAFV präsentiert ihre eigenen Webseite im Internet!

Heutzutage kommt man einfach nicht daran vorbei, wer auch nur ein wenig auf sich hält, hat eine eigene Internet-Homepage. Nachdem mittlerweile so gut wie jede größere und mittlere Firma und jede Behörde ihren Internetauftritt über die Bühne gebracht hat, gehen nun auch vermehrt Vereine und Interessengemeinschaften ans Netz. So war es eben nur eine Frage der Zeit, bis auch der größte Fischereiverein der Steiermark diesen Schritt unternommen hat.

### Was erwartet den Besucher auf unserer Homepage?

Eines gleich vorweg, man kann es nicht jedem recht machen. Der eine findet es gut, wenn er möglichst viele Fotos zu sehen bekommt und legt dabei überhaupt keinen Wert auf kurze Ladezeiten, wo er doch ADSL od. Telekabel-User ist. Der andere findet eine Internetseite nur dann gelungen, wenn er darin möglichst viele blinkende und sich drehende Gif-Animationen vorfindet. So haben wir versucht, schöne Bilder mit nicht zu langen Ladezeiten



Reduziert auf das Notwendigste: die Startseite – aber hier steckt einiges dahinter.

(max. 30 k) und ein breites Themen-Spektrum einzubinden. Der Informationsgehalt und die Aktualität desselben steht dabei auf jeden Fall im Vordergrund. Ein eigens für die Verwaltung der Homepage programmiertes Content-Management System leistet den Angelhaken-Redakteuren dabei gute Dienste. Unsere Homepage ist recht umfangreich und wächst beinahe täglich um den einen oder anderen Eintrag.

### Die Themenbereiche unserer Homepage:

Auf der Startseite gibt es natürlich eine kurze Begrüßung, wobei auch auf die Möglichkeit hingewiesen wird, in naher Zukunft die aktuelle und alle übrigen Ausgaben unserer Vereinszeitung DER ANGELHAKEN per Internet zu lesen.

Unter Aktuelles werden Termine über Fischret-

tungsaktionen, Jugendlehrgänge und wichtige Veranstaltungen zu finden sein. Wer und was eigentlich hinter der Sektion Graz des VÖAFV steht, unser Vorstand, die Referate, unser Team und ein wenig zum Thema Seinerzeit ist unter dem Link Wir über uns zu finden. Vor allem für jene, die an einer Mitgliedschaft interessiert sind, natürlich be-

sonders interessant: Unter Gewässer findet man Revierverschreibungen und Bilder aller unserer Fischereireviere. Unsere zahlreichen Aktivitäten, die mit dem Erhalt der Artenvielfalt, dem Tiererschutz, dem Umweltschutz und der Pflege von gesunden Fischbeständen in Zusammenhang stehen, werden unter dem Link Projekte eingehend behandelt.



Schöne Seiten mit kurzen Ladezeiten



Gewässerbeschreibungen: die Kainach,...



Besonders wichtig: unser Leitbild unter „Wir über uns“



...die Mur in Graz und all unsere anderen Reviere.



Begehrte Bilder von besonderen Fängen: „Sonstiges“

Ökologie bietet einen Einblick in die Gefährdungsursachen, in mögliche Strukturverbesserungen; zeigt die Problematik mit Verunreinigungen auf und erklärt das Muss von Fischaufstiegshilfen. Unter dem Link Rechte findet man alles Interessante zum Thema Fischen und Recht. Was steht im Fischereigesetz? Wie sind die Fischerprüfungen gere-

gelt. Unter welchen Bedingungen kann man beim VÖAFV-Graz eine Lizenz lösen und vieles weitere. Mit dem für die Fischerei leidigen Thema Kormoran können viele nichtfischende Besucher der Internetseite nicht viel anfangen. Deshalb müssen wir auch darüber informieren. Weitere Links zum Thema Mitgliedschaft, alles über unsere tolle Jugendarbeit

und Anregungen zur Problematik der Fischgerechtigkeit – wir verstehen darunter den waidgerechten Umgang mit dem Individuum Fisch – runden das Internetangebot des VÖAFV - Graz ab. Unter Sonstiges werden die allorts begehrten Bilder über besondere Fänge der Sektion verewigt. Abschließend werden die Kontakt-Möglichkeiten zu

uns aufgezeigt. Mit der einen oder anderen Überraschung, die hier nicht erwähnt wurde, kann der Besucher noch rechnen. Für die redaktionelle Arbeit und die technische Umsetzung der VÖAFV- GRAZ Homepage zeichnen Gerhard Schadl, Joachim und Walter Maderer verantwortlich. Viel Spaß beim Lesen und informieren!  **Walter Maderer**



Sehr ausführlich: „Jugend“



Information auch für nichtfischende Besucher: Thema „Kormoran“



# Vielgeschmäht: die Regenbogenforelle

**Dieser Fisch polarisiert wie kaum eine andere Fischart. In einigen europäischen Ländern wurde ihr Besatz bereits verboten bzw. stark eingeschränkt. Unser Gastkommentator, der bekannte Fischereiexperte Helmut Belanyecz, relativiert einige Meinungen und Behauptungen über die „Regenbogene“**



**In** Europa werden seit mehr als 120 Jahren Regenbogenforellen eingesetzt. Im Süden Österreichs wurde dieser Fisch erstmals im Jahr 1891 durch die k. u. k. Landwirtschaftsgesellschaft besetzt, d.h., seit 112 Jahren ist die Regenbogenforelle hier heimisch. Es ist unfassbar, was man ihr alles andichtet. Als die Krebspest die heimischen Krebsbestände

arg dezimierte, wurde das als erstes der Regenbogen „in die Schuhe geschoben“. In alten Büchern kann man das jederzeit nachlesen. Diese Beschuldigung konnte sich nicht endlos lange halten, die Wahrheit kam ans Licht. Heute gehen die Fundamentalisten diffiziler vor, heute wird diesem Fisch nachgesagt, er vertreibe die Äsche. Das lässt sich auf Grund pathogener Un-

tersuchungen nicht widerlegen. In einigen Staaten und Ländern beginnt diese gezielte Kampagne bereits zu greifen, der Besatz mit der „amerikanischen“ Forelle wurde dort schon verboten oder sehr stark eingeschränkt. Trotzdem haben sich in diesen Ländern die Äsche und die Bachforelle nicht erfangen. Am Rückgang der Äsche sind ganz andere Faktoren schuld – Verbauung der Gewässer, Staumauern, Gewässerverschmutzung und seit einigen Jahren der Kormoran. Dort, wo die Gewässer noch in Ordnung oder zumindest noch naturnah sind, laichen Äschen, Bachforellen und Regenbogenforellen einträchtig nebeneinander ab, alle drei Arten wachsen zu prächtigen Fischen ab. Es gibt zum Glück noch Flüsse, in denen sich das bestätigt. Wurden Laichgebiete und Jungfischhabitate geschädigt oder auch nur verringert, dann leidet die Äsche als erste darunter. Auch wenn in einem solchen Fluss fast nur Äschen waren, ging der Bestand trotzdem drastisch zurück, ohne jeglichen Konkurrenzdruck durch andere Arten. Es ist hanebüchen, die Regenbogen zum Sündenbock machen zu wollen. Übrigens „amerikanische“ Forelle: Die sogenannten Fachleute, welche



*Die Regenbogenforelle ist seit 120 Jahren bei uns heimisch*



Grundlage für das Aufkommen aller Salmoniden: naturbelassene Gewässer



dieses Schlagwort immer wieder strapazieren, zeigen damit, dass sie in Wirklichkeit keine blasse Ahnung haben. Die „Regenbogen“ ist eine Forelle des Pazifischen Ozeans. Die natürliche Verbreitung dieses Fisches ist nicht nur die Westseite Nordamerikas, sondern genauso der Osten und Nordosten Russlands. Aus Fischerkreisen hört man immer wieder, lasst uns die Regenbogen wenigsten in den belasteten Gewässern weiter einsetzen. Gut, einverstanden, aber warum diese schamhafte Beschränkung? In belasteten

oder krass verbauten Gewässern können Salmoniden nicht mehr ablaichen. Wenn die Wasserqualität noch halbwegs passt, kann man aber Salmoniden besetzen. Was spricht dagegen, auch Regenbogen einzusetzen? Ist ein Gewässer aber noch naturnah, dann können und werden alle Arten ablaichen und aufwachsen. Dort spricht erst recht nichts gegen einen zusätzlichen Bestand an Regenbogenforellen. Jeder Bewirtschafter benötigt Lizenznehmer, um die Bewirtschaftung auch in Zukunft durchführen zu können. Durch den Kormoran gefährdete Arten wie die Äsche kann man dann leicht durch Fangverbote oder Fangbeschränkungen schonen, wenn die Fischer auf die Regenbogenforelle ausweichen können. Aber gegen fanatischen Fundamentalismus helfen solche Argumente nicht. „Alles raus, was nicht rassisch – ähem – heimisch ist.“ – wo haben wir das bloß schon gehört? Wenn diese Leute gegen alles wüten wollen, was nicht ursprünglich heimisch war, würden sie in Europa an die 2.000 Arten ausrotten müssen, vom Feldhasen über den Schwan bis zum Wachtelkönig. Wir wissen oft gar nicht mehr, was da alles darunter fallen würde. Viele unserer sel-

tenen Blumen waren in den Türkenkriegen mit Heuwagen zu uns eingeschleppt worden, die Edelkastanien hatten die Römer gebracht, die Walnuss war von unseren wandernden Vorfahren in der Jungsteinzeit aus dem nahen Osten nach Europa mitgenommen worden und hat sich hier ausgebreitet. Diese Beispiele könnte man fast endlos fortsetzen. Wir Fischer dürfen nicht tatenlos zusehen, wie man aus über 2.000 verschiedenen Arten ausgerechnet die Regenbogenforelle „herauspicken“ und eliminieren will. 🐟

Helmut Belanyecz

## ZUM AUTOR



### Helmut Belanyecz,

Vizepräsident des Österreichischen Kuratoriums für Fischerei und Gewässerschutz, Gründungsmitglied und Schriftführer des Fischereivereines Fischamend, anerkannter Fischereixperte, wandelndes Fischlexikon und Fischer seit frühesten Jugendjahren. Bereits legendär seine beinahe poetisch verfassten Fischvorstellungen in der ÖKF-Zeitschrift „Fisch und Gewässer“, die dem Leser nicht nur fundamentales Wissen über Biologie, Lebensraum, Gefährdung der beschriebenen Fischart vermitteln, sondern auch „Fischhistorisches“ und Einblicke in die reiche persönliche Erfahrungswelt des Autors bieten. Diese befähigt ihn auch fundiert seine Meinung zu verschiedensten Problemkreisen der Fischerei (fischfressende Tiere, Gewässerverbauung und -verschmutzung etc.) zu vertreten. Zur Hilfestellung in fischereilichen Fragen, zum Erfahrungsaustausch aber auch zur konstruktiven Diskussion ist er unter folgenden Kontaktmöglichkeiten erreichbar:

Österr. Kuratorium f. Fischerei und Gewässerschutz, Breitenfurter Straße 333-335, 1230 Wien, Tel.: 01/869-5300 oder

Helmut Belanyecz, Jägerstraße 62-64/15/2/9, 1200 Wien, Tel.: 01/332 91 19



# Auf Schuster's Rappen ins Revier

Wer gut zu Fuß unterwegs ist, hat in der Mur bei Wildon die besten Chancen auf einen guten Fang. Hier unsere Reviervorstellung von Franz Schuster.



*Der Murspitz bei Wildon ist über die Zufahrt zum Trabrennplatz erreichbar.*

Das Revier Mur Süd beginnt im Bereich von Groß Sulz, bei km 15,3 – beide Ufer – und endet am sogenannten Murspitz in Wildon. Das Revier erreicht man von Graz kommend über die Bundesstraße Richtung Wildon und fährt beim Kraftwerk Mellach links die Straße, entlang des Mühlganges, hinauf, bis man zu einem Bauernhof auf der rechten Seite kommt. Von dort sind es nur mehr einige hundert Meter Fußmarsch bis zur Mur, wo es einige herrliche Angelplätze gibt. Im Bereich des Kraftwerks Mellach ist die Zufahrt ins Werksgelände möglich. Allerdings sollte man sich in der Portierloge an- und abmelden (auf der rechten Seite direkt bei der Wehranlage). Dort gibt es beidseitig recht gute Angelplätze. Achtung: Das Umgehungsgerinne darf jedoch nicht befischt werden! Den Murspitz bei

Wildon erreicht man über die Zufahrt zum Trabrennplatz, wo es auch genügend Parkplätze gibt. Dann hat man die Wahl zwischen einem Marsch in östliche Richtung direkt zur Mur oder rechts an der Kainach entlang bis zum Murspitz. Im Bereich der Kainach gilt absolutes Fischverbot. Die Reviergrenze ist der Murspitz, und es darf nur dem Ufer folgend Richtung Brücke gefischt werden und keinesfalls in den Kainachspitz hinein. Die Mur ist im südlichen Abschnitt ein Revier, das eher weniger bekannt ist. Nichts desto trotz bietet es eine interessante und abwechslungsreiche Fischerei. Hier sind neben guten Bach- und Regenbogenforellen kapitale Aitel und viele andere Arten, aber auch so manch guter Hecht zu fangen. Man sollte aber doch gut zu Fuß unterwegs sein, da die guten Plätze nicht gerade leicht erreichbar sind.

Das Jahr ist noch jung, und für den einen oder anderen ist es vielleicht für die Fischerei noch etwas früh. Man könnte doch auch einmal einen ausgedehnten Spaziergang unternehmen. Vielleicht kommt ja die Familie mit, um das Revier kennen zu lernen. Was vielleicht die älteren Fischer und Mitglieder wissen, vielen jungen aber unbekannt sein dürfte ist, dass der damaligen Vorstand unter Obmann Pauritsch einen Kredit aufgenommen hat, um die Mur am 21. April 1955 anzukaufen. Damit verfügte die Sektion schon zur damaligen Zeit über einige recht gute Gewässer. 1957 kam es dann zu einem großen Fischsterben, das fast den ganzen Bestand der Murfische auslöschte. Im Bereich des Kraftwerkes Mixnitz wurde das Stau-becken gespült und durch die verheerenden Schlammmassen der Bestand so dezimiert, dass sich der Vorstand entschloss, in damaligen Jahr keine Lizenz für die Mur zu verkaufen. Denn es wäre doch ein Betrug, würde man für ein totes Wasser eine Gebühr zu verlangen.

Auch die Wasserverschmutzung in den siebziger Jahren tat das Ihre, damit die Mur eher gemieden wurde. Zwar war auch damals der Bestand gewisser Arten zurückgegangen, aber dadurch, dass nur wenig geangelt wurde, erholte sich der Bestand, und es gab bald wieder recht gute Fische zu fangen. Natürlich haben inzwischen viele bemerkt, dass es sich wieder auszahlt, hier zu fischen.

An dieser Stelle bleibt mir nur mehr allen Kollegen ein kräftiges „Petri Heil“ und einige herrliche Stunden am Wasser zu wünschen.



**Franz Schuster**



Alfons Prettner (links) und Dr. Fritz bei der Entnahme der Wasserprobe.

**D**urch eigene Beobachtungen sowie durch Meldungen von Fischerkollegen bei den Lizenzausgaben wurden wir auf einen defekten Oberflächen-Abwasserkanal auf Höhe der Firma Gillich (Puntigamer Brücke) am linken Murufer, aufmerksam. Ich kontrollierte den Kanal bereits selbst ein Mal. Dabei

## Aufgedeckt und bereinigt

**Auch heute noch kommt es zu unerlaubten Abwasser-einleitungen. Im Revier Mur Graz konnte Dank vieler Helfer eine Fäkalieneinleitung rasch beseitigt werden.**

fiel mir auf, dass trotz trockener Witterung eine graue schmutzige Brühe in die Mur eingeleitet wurde. Ich beschloss diese Beobachtung dem Revierbeauftragten Walter Maderer mitzuteilen. Walter bat mich, ihn zu einem Lokalaugenschein zu begleiten. Was sich uns darbot, war katastrophal. Statt der grauen Brühe beförderte der Kanal Fäkalien in hohem Ausmaß zu Tage. Die ufernahe Seichtwasserzone war auch sehr in Mitleidenschaft gezogen. Wir erstatteten sofort Anzeige bei der zuständigen Behörde, der Gewässeraufsicht. Es wurde prompt reagiert. Innerhalb weniger Minuten war Dr. Fritz vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung vor Ort und

nahm eine Wasserprobe. Dies geschah am Mittwoch, dem 15. Jänner 2003. Am Freitag lag mir bereits die Vollzugsmeldung über die Beseitigung dieses Zustandes vor. Die erhobenen Ermittlungen ergaben, dass bei Erdarbeiten ein Sammelkanal beschädigt wurde und dadurch große Mengen ungeklärter Abwässer in den von uns beobachteten Oberflächensammler gelangten. Die Behörde forschte die verantwortliche Baufirma aus und forderte, unter Androhung eines Gerichtsverfahrens, den Missetand umgehend abzustellen. Die Firma handelte ebenfalls sofort: Drei Tage nach der Anzeige herrschten wieder normale Verhältnisse. 🐟

Alfons Prettner

## Massive Gewässerverschmutzung durch Molkerei Voitsberg

**Erstmals liegen stichhaltige Beweise vor, ein Verfahren wurde eingeleitet.**

**A**m Mittwoch, dem 29. Jänner 2003, erreichte mich um zirka 13 Uhr die Meldung, dass flussab der Molkerei Voitsberg eine gravierende Gewässertrübung vorhanden sei. Ein sofortiger Augenschein ergab, dass tatsächlich massive Einleitungen aus der Molkerei im Gange waren. Es wurde umgehend Anzeige erstattet und zur Beweissicherung – im Beisein der Gendarmerie – Wasserproben genommen. Der Vorgang wurde auch durch Fotos belegt. Vermutlich handelte es sich bei den Abwässern um Molkebestandteile in Kombination mit Reinigungsmitteln, was die deutliche Schaumbildung erklären würde.

Auch war eine an der Oberfläche treibende Fettschicht sichtbar.

Was die Menge betraf, handelte es sich um ungefähr fünf Liter pro Sekunde, und die Einleitung dauerte mindestens zwei Stunden. Dass dieser Vorfall bei weitem nicht der einzige war, wussten wir schon lange. Beobachtungen bei „Nacht und Nebel“ gab es immer wieder. Es existieren auch Fotos ähnlicher Situationen, nur der Nachweis mittels Wasserproben konnte bisher nicht erbracht werden. Nachdem jetzt aber stichhaltige Beweise vorliegen, wird die Abwassersituation der Molkerei Voitsberg gewissenhaft unter die Lupe genommen werden. Solche Vorfälle zeigen, wie wichtig es ist, derartige Beobachtungen sofort weiter zu leiten. Entweder ist umgehend Gendarmerie oder Gewässeraufsicht, oder der jeweilige Revierbetreuer bzw. ein zuständiges Fi-



Die trüben Abwässer wurden mit einer Temperatur von zirka 45° C in die winterkalte Kainch eingebracht

schereikontrollorgan zu kontaktieren. Wichtig ist auch, dass jeder Inhaber einer Landesfischereikarte rechtlich verpflichtet ist, Gewässerbeeinträchtigungen zu melden. Außerdem liegt die Reinhaltung des „Lebensmittels Nummer eins“ nicht zuletzt auch im eigenen Interesse. Die langfristige Verbesserung und Sicherung der Gewässerqualität muss unser vorrangiges Ziel sein. 🐟

Gert Richter



Drei Jahre sind nun vergangen, als ich zum ersten Mal an der Save unterhalb von Bled mit der Fliege fischte. Ich verdanke meiner derzeitigen Lebensabschnittspartnerin (LAP), die mittlerweile auch eine Fliegenrute ihr eigen nennt, dass ich auf die Save als Fliegenfischgewässer aufmerksam wurde.



## An der Brücke von Selo

**W**ieder einmal weilte meine „LAP“ in Slowenien, da sie dieses Land als zweite Heimat auserkoren hatte. Vielfältige Gründe, die hier nicht Erwähnung finden sollen, mögen dafür verantwortlich sein. Nun, ich erinnere mich genau, als an einem Samstag Nachmittag im April, es regnete in Strömen, das Telefon klingelte... Verschiedenste Kosenamen drangen an mein Ohr, welche sie immer wieder gebraucht, um mir etwas schmackhaft zu machen, die ich hier aber nicht nennen werde, um mich nicht lächerlich zu machen. So erzählte sie sehr aufgeregt vom Fluss Save, der so fischreich sei, dass das glasklare Wasser, welches mit einer Nuance Grün versehen sei, förmlich koche...

Ab diesem Zeitpunkt lieb ich ihr ein ganzes Ohr. Wenig später zog es uns an einem verlängerten Wochenende zum ersten Mal ins Nachbarland an besagten Fluss.

Meine Vorfreude verwandelte sich jedoch rasch in ein unterkühltes Zustandsbild. Da es am Tag zuvor heftig geregnet hatte, präsentierte sich uns die Save milchig trüb und Hochwasser führend. Mit hängenden Köpfen beschlossen wir in den Abendstunden eine Gewässererkundung zu unternehmen, und wie durch Geisterhand, klarte das Wasser. Ein Mitglied des örtlichen Fischereivereines konnte sogar ein paar wunderschöne Rotgetupfte auf die Flossen legen. Von nun an wurde die Brücke von Selo zu einem jährli-

chen Fixpunkt unserer beider, leider beruflich bedingter, viel zu seltener Ausflüge mit der Fliegenrute. Da ich letztendlich den einen oder anderen guten Fang an diesem Wochenende für mich verbuchen konnte, und das mag etwas bedeuten, gelang es mir rasch meinen Bruder für das kommende Pfingstweekende für einen Trip an die Save zu begeistern. Die Save zeigte sich von ihrer schönsten Seite: tiefe Zügen in herrlichem Blau, schimmernd und wunderbar zu bewaten, beim gegenüberliegenden Ufer, in eine Rieselstrecke auslaufend, welche ihr jähes Ende an einer Schwelle fand. Es folgte ein Gumpen, welcher Nasen beherbergte, die größer nicht sein hätten können. Ein warmer Wind durchzog das



Savetal, und die gegenüberliegenden Bergkämme leuchteten mit ihren schneeverhangenen Spitzen im Blau des Pfingsthimmels. Die Sonnenstrahlen durchbrachen die Oberfläche des Wassers, in dem sich viele Fische tummelten.

Mit schweren Jigs und Goldkopfnymphen, welche wir uns im örtlichen Fischereigeschäft besorgt hatten, gelang es uns, zahlreiche Regenbogenforellen zu überlisten. Ich konnte sogar eine der kapitalen Nasen landen. An diesem Wochenende freundete sich meine LAP mit dem Fliegenfischen an. Sie bemühte sich sehr ihre Nympe irgendwie in das Wasser zu befördern, was aber nur äußerst selten gelang. Die durch dieses traurige Schauspiel offensichtlich butterweich gewordene rabenschwarze Seele meines Bruders, konnte nicht anders, als sie in den verbleibenden Abendstunden zu guiden. Und siehe da, urplötzlich bog sich ihre Byron bis zum Schaft und gemeinsam konnten sie eine Regenbogene landen, die ihrer Goldkopfnympe nicht widerstehen konnte. Nun war es um sie geschehen – sie war infiziert von der Faszination des Flugangelns. Unter uns gesagt: „Noch nie war ich meinem Bruder so dankbar.“

Im Jahr darauf kehrten mein Bruder sowie Martin, ein gemeinsamer Freund, und ich mit großen Erwartungen an die Brücke von Selo zurück. Doch es sollte alles anders kommen... Es war drückend heiß, die wenigen Fische standen apathisch im Wasser, vom einstigen Fischreichtum konnten wir nur mehr träumen. Lediglich der eine oder andere untermaßige Fisch verirrte sich an eine unserer Leinen. Zu allem Überdross wurde ich auch noch Opfer einer akuten Durchfallserkrankung, sodass dieses Wochenende im wahrsten Sinne des Wortes die WC-Spülung hinunter gegangen war. Um so größer war das Zaudern und Zögern, als mein Bruder (wer sonst?) eines Tages, durchaus vorsichtig den Vorschlag brachte, nochmals der Save einen Besuch abzustatten. Meine LAP hatte die örtliche Gastronomie quasi als Vorhut bereits so ge-



...so erzählte sie sehr aufgeregt vom Fluss Save, der so fischreich sei.



*Viel Geduld erforderte das Fischen auf eine Save-Äsche*

plant, dass sich meine Laune bei einem sogenannten „Schneider“ in erträglichen Grenzen halten würde. Als ich als erster von der Brücke bei Selo in die Save hinunter blickte, tummelten sich zahlreiche wunderschön gewachsene Regenbogenforellen über dem fast bernsteinfarbenen Grund. Einer erfolgreichen Fischerei stand eigentlich so gut wie nichts mehr im Wege – außer vielleicht das eigene Unvermögen. Ob mit Streamer oder Nympe, ja sogar mit der Trockenfliege fingen wir. Zu aller-

letzt konnte mein Bruder eine 40er Äsche mit viel Geduld überlisten. Nach dem das allgemeine Staunen vorüber war, wurde sie sanft zurückgesetzt. Zufrieden konnten wir unser Angelgerät im Kofferraum unserer Autos verstauen und uns langsam und gemütlich von der herrlichen Landschaft Sloweniens verabschieden. Eines waren wir uns zu diesem Zeitpunkt sicher.

Wir werden zurückkehren, an die Brücke von Selo!



**Dr. Thomas Niernberger**



*Besatzmaßnahmen als wichtiger Beitrag zum Artenschutz. Zweisömmrige Äschen fanden im Vorjahr in der Kainach einen neuen Lebensraum*

## Alles für die Fisch'

**Noch nie wurde in Sachen Artenschutz so viel bewegt wie im vergangenen Jahr.**

Immer mehr Fischarten sind durch vielfältige negative Einflüsse akut bedroht. Weil aber jede einzelne Art ein wichtiges Glied in der Nahrungskette darstellt, bekommt die Erhaltung des Artenspektrums einen immer höheren Stellenwert. Fehlt nur ein Glied in dieser Kette, ist das Gleichgewicht ganzer Lebensräume gefährdet. Deshalb ist es notwendig, bedrohte Arten zu unterstützen und bereits verschwundene nach Möglichkeit wieder anzusiedeln. Am bedeutendsten ist dabei aber der Schutz des Lebensraumes und die Erhaltung bzw. Schaffung von Strukturvielfalt in und am Wasser. Nischen aus Vegetation, Stein, Fels, Kies und Totholz sind neben einer gesicherten Wasserqualität unverzichtbare Faktoren für das Funktionieren unserer

aquatischen Lebensräume. Im vergangenen Jahr, dem „Jahr der Äsche“, versuchte man, durch Besatz von ein- und zweisömmrigen Äschensetzlingen, den hauptsächlich durch den Fraßdruck des Kormorans in Bedrängnis geratenen Bestand zu unterstützen. Auch in der Kainach begann man mit einem Äschenprojekt, in dem zweisömmrige Jungäschen besetzt wurden. Dort konnte wegen des Schwellbetriebes seit langer Zeit kein Nachwuchs mehr heranwachsen. Das Äschenprogramm muss natürlich über mehrere Jahre laufen, bis gewährleistet ist, dass zumindest im nicht schwallbelasteten Teil wieder eine Eigenvermehrung stattfindet. Das zweite wichtige Artenschutzprogramm an Mur und Kainach ist der Nase gewidmet. Einst gab es in

der Mur große Laichwanderungen bis weit über Judenburg hinaus. Damals war die Nase der wichtigste Futterfisch für den Huchen. Anlässlich einiger Fischrettungsaktionen (Mühlgang) und Probebefischungen konnten wir feststellen, dass sich die bereits vor einigen Jahren eingebrachten Nasensetzlinge prächtig entwickelt haben. Nur die Bestandsdichte ist noch nicht zufriedenstellend. Etliche tausend Sömmeringe wurden daher besetzt und sollen der Grundstock für eine neue, sich selbst tragende Nasenpopulation in der Mur sein.

In der Kainach stellt sich die Situation etwas anders dar. Zwar gibt es dort noch Nasen, aber nur mehr einige wenige kapitale und überalterte Exemplare. Schlechte Wasserqualität in der Vergangenheit und der Schwellbetrieb der Teigttschkraftwerke verhinderten auch hier eine Verjüngung des Bestandes. Der seit Jahren herrschende Fraßdruck



durch einen massiven Kormoraneinfall im Winterhalbjahr kommt noch erschwerend dazu. So ist auch dort nur durch eine konsequente Bestandsauffrischung mit Jungfischen diese Art zu erhalten. Weil auch die Barbe in der Kainach die selben Probleme hat und sich die Gelegenheit ergab, konnten wir auch hier eine wichtige Maßnahme zur Bestandsverjüngung setzen. Dankenswerter Weise bot uns Mag. Walter Urwalek, der Inhaber des Fischereirechtes in der unteren Kainach, an, eine größere Menge Barben jüngerer und mittlerer Altersklassen, die dort sehr zahlreich vorkommen, in die obere Kainach zu transferieren. In einer äußerst erfolgreichen Aktion konnten so Besatzfische unbezahlbarer Qualität gewonnen werden. Da die Fische aus dem selben Gewässer stammen, und zudem auch an den Schwellbetrieb bereits gewöhnt waren, konnte man schon bald in den besetzten Gewässerstrecken wunderbar vitale Fische beobachten. Zu erwähnen wäre natürlich noch die Wiederansiedlung von Kleinfischarten, wie z. B. die Elritze in Mur und Kainach. Auch Wildkarpfenbesatz erfolgte in nahezu allen geeigneten Gewässern. Alle diese Maßnahmen



*Engagierte und fachkundige Mitarbeiter liefern einen wertvollen Beitrag*

sind höchst notwendig und müssen noch einige Jahre fortgeführt werden. Nur durch wohldurchdachte Projekte kann die Artenvielfalt und damit die Funktionsfähigkeit der Gewässer gefördert werden. Eines sollte auch einmal gesagt werden: *Möglich werden solch arbeitsintensive Programme zum Wohl der uns anvertrauten Lebensräume nur durch engagierte, fachkundige Mitarbeiter.*

Herzlichen Dank allen, die immer wieder bereit sind, sich mit Rat und Tat zu beteiligen, und das bei jeder Witterung. Ausdrücklich bedankt sei auch die großzügige Unterstützung durch Mag. Walter Urwalek. In der neuen Saison wird bestimmt wieder einiges an Aufgaben auf uns zukommen. Aber was tut man nicht alles „für die Fisch!“

**Gert Richter**



*NRAbg. Dr. Günther Kräuter*

## Einheitliches Tierschutz- und Fischereigesetz gefordert

**NRAbg. Dr. Günther Kräuter bringt Entschließungsantrag zur bundesweit einheitlichen Regelung des Tierschutz- und Fischereigesetzes im Nationalrat ein.**

**A**us ökologischer Sicht ist die nachhaltige Pflege und Wiederherstellung eines natürlichen und gesunden Bestandes an Wasserlebewesen nur über Landesgrenzen hinweg möglich. Dem gegenüber stehen derzeit neun verschiedene Landesfischereigesetze. Österreichweit einheitliche Regelungen würden zur bestmöglichen Schonung der Lebewesen beitragen.

Der Umgang mit Lebewesen sollte etwa in Vorarlberg nicht anders geregelt sein als im Burgenland. So fordert auch beispielsweise der VÖAFV, dass im gesamten Bundesgebiet im Sinne des Tierschutzes ein Verbot von Wettfischen vorgenommen wird. Aber auch verwaltungsökonomisch wäre einiges zu erreichen. So erwarten derzeit – durch völlig verschiedene Fischerprüfun-

gen und deren mangelnde bundesländerübergreifende Anerkennung – einen Wiener, der in Kärnten fischen möchte, nicht mehr zeitgemäße bürokratische Hürden.

Ein Anfang ist gemacht, und die zuständigen Spitzenbeamten und der Österreichische Fischereibeirat warten nur mehr auf grünes Licht seitens der Politik.

**Pressemitteilung**



# Statt langer Reden folgten Taten



*Herbert Cucek instruiert den routinier-ten Bagger-fahrer.*



*Fertiggestellte Bühne in der Mur*

**Riesige, mitten im Fluss stehende Bagger bewegen riesige Steine. Neugierige drängen sich an den Brücken und Ufern und fragen sich: Was tun die denn da?**

**D**ie Frage nach dem „Was“ ist schnell erläutert: Die Murpromenade zwischen Keplerbrücke und Radetzkybrücke wird gebaut, eine riesige Sohlschwelle für die Kajak-Rodeo WM 2003 installiert und ein Staubeereich für die Wasserung der „Kunstinsel“ geschaffen. Also Raum für Erholungssuchende, eine Sport-

anlage für Wassersportler und „Künstliches“ für Kulturliebhaber. Doch da gibt es aber auch noch eine Fischaufstiegs-hilfe, eine neue Uferstrukturierung und Bepflanzung, mehrere Bühnenbauten, Störsteine im Fluss und vieles mehr. Wer sich wohl um die Natur und um die eigentlichen Bewohner des Lebensrau-

mes Mur kümmert? Diese Frage ist ebenfalls schnell erklärt: das Wasserbau-Team der Baubezirksleitung Graz-Umgebung mit dem Bauleiter Herbert Cucek. Keine leichte Aufgabe, denn verschiedenste Interesse treffen sich hier. So wollen unter anderem Paddler und Surfer eine besonders hohe, spektakuläre Schwelle, Erho-

lungssuchende einen Weg direkt an der Wasserlinie und Fischer eine fischfreundliche, durchgängige, reich strukturierte und mäandrierende Mur. Doch was hilft eine durch die Schwelle rückgestaute Mur die beim kleinsten Hochwasser alles überschwemmt, oder eine sich dahinschlingende Mur, die dann die Ufer unterspült



und deren Stabilität gefährdet?

Schutzwasserbauliche Maßnahmen haben Priorität, und trotzdem schafft Herbert Cucek die Brücke zwischen höchstmöglicher Sicherheit und gleichzeitiger Abdeckung von Wünschen. Dies gelingt ihm durch jahrelange, praktische Erfahrung, aber auch durch seine Bereitschaft naturnahen Wasserbau nicht nur zu reden, sondern ihn auch zu praktizieren. Da muss jeder Stein sitzen, und die

Einweisung der oft nicht fachkundigen Baggerfahrer, deren Firmen nach öffentlicher Ausschreibung den Zuschlag für eine bestimmte wasserbauliche Maßnahmen erhalten haben, kann nur durch einen Experten erfolgen. Dies beschleunigt natürlich auch die Arbeitsabläufe und hilft so öffentliche Geldmittel zu sparen. Und das nicht nur bei dieser Baustelle! Das Wasserbauamt der Baubezirksleitung Graz-Umgebung agiert in

einem weiten Zuständigkeitsbereich, der sich auf die Gewässer von Graz-Umgebung, Weiz und Voitsberg erstreckt. Viel Arbeit erwartet das nur sechsköpfige Einsatzteam, das allerlei Reparaturarbeiten, Uferinstandsetzungen und Bewuchspflege - um nur einiges zu nennen - ständig durchführt und dabei immer ein Auge auf die Natur richtet. So findet sich plötzlich auf Höhe Kalvarienbergbrücke eine kleine, aber feine Neu-

strukturierung des Uferbereiches, von der niemand wusste, wie sie zustande kam. Bauleiter Cucek wurde befragt. Der Fachmann dazu: „Uns sind einige Steine übrig geblieben. Da hab ich mir gedacht, lockern wir das Ufer etwas auf, damit die Fische einen zusätzlichen Einstand haben.“

So lebt man Natur- und Artenschutz, ohne bürokratische Hürden und ohne viel Worte!

**Gerhard Schall**

## Im Gespräch:

Am intensivsten mit den verschiedensten behördlichen Wasserbauabteilungen in Kontakt ist naturgemäß der für Bau und Ökologie zuständige Referatsleiter der Sektion Graz/VÖAFV, DR. FRIEDRICH EBENSBERGER



Teamarbeit: (v.l.) Marx, Dr. Ebensperger, Cucek

**AH:** Welche Problemstellungen aus fischökologischer Sicht ergeben sich bei derartigen Projekten?  
**Ebensperger:** Da gibt es einige zu nennen. Die fischökologischen Bedürfnisse bei wasserbaulichen Tätigkeiten sind den zuständigen Behörden aber auch manchen Fischereiberechtigten oft nicht ausreichend genug bekannt.

Man muss jedoch dazu sagen, dass sich die Bewusstseinsbildung und die Bereitschaft naturnahen Wasserbau durchzuführen in den letzten Jahren erfreulicherweise stark entwickelt hat. Schutzwasserbauliche Maßnahmen und fischökologische Erfordernisse vertragen sich oft nicht, und es ist nicht einfach, günstige Kompromis-

se zu finden. Auch die Nutzungskollision mit anderen Naturnutzern wie etwa Paddlern, Surfern etc. gestaltet sich oft schwierig. Durch die grundsätzliche Bereitwilligkeit und das Verständnis, diese Umstände mitzudenken, gelingt es in vielen Fällen oft nicht die maximale sondern die optimale Lösung zu finden.

**AH:** Wie beurteilst Du die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Ausführenden?

**Ebensperger:** Sehr positiv. Auch wenn man oft um Kompromisse ringen muss, besteht wie bereits erwähnt, große Bereitschaft, sowohl bei den leitenden Beamten, und vor allem auch bei den durchführenden Personen. Was nützt die beste theoretische Planung, wenn die Bereitschaft zur praktischen Umsetzung fehlen würde?

**AH:** Welche Lösungen konnten im konkreten Beispiel der Grazer Mur erzielt werden?

**Ebensperger:** Das Projekt ist ja noch nicht abgeschlossen. Die erste Bau-

phase betraf die Schaffung der Muruferpromenade. Hier konnte eine deutliche Anreicherung der Habitate und Strukturen, und somit eine fühlbare fischökologische Verbesserung erreicht werden. Weiters wurde die von der Politik und dem Sportamt der Stadt Graz betriebene Sohlschwelle für die Kajak Rodeo WM errichtet. Die dadurch bedingte hohe Kompression bei der Schwelle wurde durch den Bau einer linksufrigen Fischaufstieghilfe kompensiert. Diese wurde im Vorjahr bereits von vielen Fischen als Laichplatz angenommen, verlandete aber leider nach dem starken Sommerhochwasser. In der zweiten Bauphase wurde sie mit stärkerem Wasserdurchfluss nunmehr neu adaptiert. Auch die zur Wässerung der „Kunstinsel“ notwendige provisorische Sohlschwelle wurde rückgebaut und die Wasserbausteine flussabwärts zur Strukturverbesserung wieder eingebracht. In der dritten Bauphase (Winter 03/04) wird die zu hoch geratene Schwelle adaptiert und neu gestaltet.



Ein Liebhaber der Fische, Paolo Santonino, berichtet:

## Die Kärntner Reise (Teil 1)

Von St. Daniele zogen sie aus, am 29. September im Jahre des Herrn 1485.

Ihre Reise ist wahr und doch sagenhaft.

**Handelnde Personen:**  
**Pietro Carlo, Erzbischof von Caorle** sowie sein „Chefjurist“ und Verfasser des Reisetagebuches:  
**Paolo Santonino.**

**Z**weck der Reise: Kontrolle der Pfarren, Firmungen und Weihen von Kirchen, die von den Türken entweiht worden waren. Die Handschrift ist nie gedruckt worden, hat sich nur in einem Exemplar erhalten: Vatikanische Bibliothek, Codex Latinus 3795. Rudolf Egger hat das Tagebuch unter widrigen Umständen (Dezember 1946) ediert.

**5. Oktober 1485, Burg Goldenstein bei Kötschach – Mauthen:** „Als zweiter Gang folgten Forellen und Äschen ähnlich gesotten in breiten Pfannen aufgetragen ohne Suppe; von einigen wurden sie mit Kräuternessig genossen, obwohl der vom Schweiß durchnässte Fischer sie kurz vorher gebracht hatte.“ Nach dem Verspeisen von Gamsbraten, Rebhühnern etc. „kamen hierauf Äschen und Forellen, länger als die früheren, schwimmend in einer durch Gewürze bunt gefärbten Brühe. Wir fischten sie sofort heraus, ließen die Brühe dem Gastgeber und dem Koch.“

**Tags darauf, am 6. Oktober 1485,** bewegte man sich im Drautal und Santonino berichtet über seine geliebten Fische: „An Wassermenge und -



farbe steht er (der Draußfluss) keineswegs dem Isonzo nach. Er bringt die besten Fische hervor, verschiedener Gattung und verschiedener Art, darunter ragen hervor zweipfüßige Äschen und noch schwerer Forellen,

deren Haut außen rot gesprenkelt ist, deren Fleisch aber weiß und nicht rötlich, wie unsere gewöhnlich sind.“

**Die deftige** kärntnerische Kost (Knödel, Kraut, Speck etc.) behagte



dem Bischof nicht: „...um die Wahrheit zu gestehen, bei diesem Gerichte schienen fast alle dasselbe Magenleiden zu haben...“ Aber, er wurde abermals getröstet: „Auch Fische haben nicht gefehlt, kostbare und schmackhafte, in Öl gedünstet und in Wasser gesottene...“. In silbernen Weinbechern wurden dreierlei Sorten des Rebensaftes gereicht und schließlich: „Santonino hatte an diesem Tage und dem anschließenden schlimme Kopfschmerzen...“ Diese Kopfschmerzen sind nachvollziehbar, denn Santonino berichtet: „Wir alle dankten dem unsterblichen Gott, der durch seinen österreichischen Diener den Dürstenden das rechte Maß Wein hat zukommen lassen.“

**Dölsach, Kärnten, Ortsgasthaus,** 12. Oktober 1485: „Unter anderem wurden geboten Äschen, das Stück über zwei Pfund schwer, und andere Fische einer zweiten Gattung, die sie Aalruten nennen, was daher kommt, weil sie für zarter gelten als die Gartenraute; sie sind schmackhafter als schön anzuschauen. Ihre Schwänze gleichen jenen der Aale, gekocht weisen sie eine schwarze und verunstaltete Haut auf, aber ihr Fleisch ist weiß und schmackhaft. Von allen Einheimischen werden sie den Forellen und Äschen vorgezogen, womit ich auch auf Grund eigener Wahrnehmung einverstanden bin.“

**16. Oktober 1485,** St. Daniel. Als sechsten Gang seines Mittagmahles verspeist der Bischof: „Fisch in schwarzer Brühe, mit Gewürzen übermäßig versetzt.“ Und nun, liebe Freunde der Fischerei, beschreibt Santonino einen gar seltsamen Fisch: „Der Fisch heißt Friul und wog mehr als vier Pfund. Er hat eine dicke Haut ähnlich der des Schweines, konnte sich nicht messen mit Forellen oder Äschen;“ – (Lederkarpfen?)

**23. Oktober 1485** in St. Leonhard (Tröpolach). Ein Lob auf Kuttelfleck und Forellen: „Wir hatten erstens Kuttelfleck vom erwachsenen Kalb in Wein gekocht, drittens ungewöhnlich große Forellen aus dem Weißensee,

[...]. Der See selbst erfreut sich keiner anderen Fischgattung als der Forellen, aber diese sind ebenso gut wie schön.“

Und, eine Besonderheit: „Sechstens kamen nicht von selber, sondern auf besonderen Befehl des Tafelleiters weitere Forellen bester Güte, angeordnet auf Eisstückchen, mit Mandelkernen, Weinberln und Gewürz überstreut.“ Über die Mengen genossenen Weines hüllen wir den Mantel der Verschwiegenheit.

**Sie liebten** allesamt die Fische. Am 24. Oktober 1485 speiste man in Kraschach, wo der edle Herr Andreas Meixner als zweiten von elf Gängen servierte: „Frische Fische bester Art, viele und ohne Tunke, unter ihnen schwamm nicht sonders lang friedlich eine gekochte Rutte ohne Suppe und ohne Gewürz außer Salz; sie wog drei Pfund [...]. Sie hat unter anderem eine Leber von solch gutem Geschmacke, dass ich mich nicht erinnere, von Fischen etwas Schmackhafteres bekommen zu haben.“

**Bei fast jeder Einladung** verspeisten Santonino und sein Bischof an Fischen, was sie nur konnten. „...und zwanzig Ruten, gesotten und schmackhafter noch als Forellen. Davon nahmen wir, was wir konnten.“

Welse, Huchen, Karpfen, Hechte – bei fast keinem Mahl fehlten sie. Besondere Fischgerichte beschreibt Santonino mit den Worten „dass es auch eines Papstes würdig gewesen wäre.“

**Sie liebten die Fische** und den Wein. Die kärntnerischen Fische mundeten, doch sie mussten im köstlichen Rebensaft schwimmen. Doch den hatten die Kärntner nicht parat, denn der Kärntner Wein war sauer. Der gewitzte Bischof hatte jedoch seinen persönlichen Vorrat stets bei sich. Sein „Leibjurist“ berichtet über das Verhalten seines „Chefs“ nach einem köstlichen Fischgericht: „Der Bischof jedoch behielt sorgsam einen ausgezeichneten Wein für sich und

trank ihn genüsslich, indem er ihn bewachen ließ, damit sein Nass länger fließe. [...] – Die übrigen Gäste hatten das Nachsehen: „Und wenn dieser Herr Erzdiakon bisweilen von besagtem Wein trank, wandelte er immer sein frohes und heiteres Gesicht in ein trauriges, verzerrtes und beklagenswertes, und verdrehte auch seine Augen.“

**Ingo Mirsch**

## Liebe Freunde der Fischerei!

Teil 2 dieser hoffentlich spannenden Geschichte wird in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift erscheinen. Für Fragen, Anregungen, Kritik etc. bin erreichbar unter [ingo.mirsch@chello.at](mailto:ingo.mirsch@chello.at) bzw. unter 0676/4445323 erreichbar

## ZUM AUTOR



**Mag. Ingo Mirsch**

Geb. 1962 in Villach, Studium der Geschichte und Germanistik in Graz (Mag. phil.).

Freiberuflicher Historiker. Zahlreiche Publikationen zur steirischen Kommunal- und Regionalgeschichte (u. a.: Raaba, Kalsdorf bei Graz, Feldkirchen bei Graz, Judendorf-Strabergel, Arnfels, Gratkorn) Arbeiten zur Forschungsgeschichte der Archäologie, Bildbände über steirische Gemeinden, wissenschaftliche Beiträge in Fachzeitschriften, Konzeption und Planung historischer Ausstellungen im Kommunalbereich, Mitarbeiter bei archäologischen Ausgrabungen am Landesmuseum Joanneum und Bundesdenkmalamt.

Verheiratet, 1 Kind, Lieblingsfische: Karpfen und Aale. Größter Erfolg als Fischer: 23 Sardinen innerhalb von 2 Stunden auf Kreta.

Hobbys: Geschichte, Archäologie, Kochen. Lieblingsessspeise meines Sohnes: Fischaugen.



## Gefahr durch Parasiten des Kormorans?

### Wie groß sind die Gefahren für Mensch und Tier durch hochgradig parasitenverseuchte Kormorane?

Verendete Kormorane, die untersucht wurden, haben gezeigt, dass sie in großem Ausmaß Parasiten-träger sind. Als Ektoparasiten fielen



„Portrait“ eines Bandwurmes

vor allem Milben in erheblicher Anzahl auf. Eigentlich erstaunlich bei einem so aktiven Tauchvogel. Der sehr dichte Körperflaum isoliert offensichtlich äußerst gut gegen Wasser und Kälte. Der Inhalt des Magen- Darmtraktes brachte als Entoparasiten enorme Mengen von Saug- und Bandwürmern ans Tageslicht. Viele hundert Würmer erhöhen natürlich auch den Nahrungsbedarf der Vögel. Man weiß, dass viele Arten von Band- und Saugwürmern ihren Lebenskreislauf nur über den Wasservogel als Zwischen- oder Endwirt vollenden



können. Durch Ausspeien und über den Kot der Wasservögel gelangen Würmer bzw. deren Ei- und Larvenstadien wieder ins Wasser und werden dort von Fischen, Wassergeflügel und anderen wasserlebenden Tieren aufgenommen. Es ist bekannt, dass einige Arten dieser Parasiten auch dem Menschen gefährlich werden können. Wo es viel Wassergeflügel gibt, sollte man deshalb darauf achten, dass das Fleisch von Fischen aus solchen Gewässern gut durchgebraten wird. In der Regel werden dadurch alle Parasiten zuverlässig abgetötet. Vorsicht ist jedoch angebracht. Schon aus hygienischen Gründen wäre eine Reduktion, der sich ungehemmt vermehrenden Kormorane, Reiher und anderer massenhaft vorkommenden Wasservögel dringend geboten. Übrigens stammten die untersuchten Kormorane aus Polen und Estland, was die Beringung der Vögel zeigte. Das heißt, dass diese unliebsamen Wintergäste tausende Kilometer zurücklegen, um unsere sensiblen Gewässer zu plündern.

Gert Richter

## Gezielte Kormoranzucht in Europa?

### Touristische Interessen bewirken unnatürliche Auswüchse vogelschützerischer Maßnahmen.

In den baltischen Staaten – hier vor allem in Estland, dem benachbarten Russland und dem nahen Polen – scheint ein unseliger Wettkampf um die größten Kormo-

ranbrutkolonien ausgebrochen zu sein. Um den Tourismus anzukurbeln, wurden in diesen Ländern unnatürlich große Brutkolonien gefördert und unter absoluten Schutz ge-

stellt. In Konkurrenz zu anderen Schutzgebieten werden die Vögel dort gehätschelt und alljährlich tausende Jungvögel beringt. Um für einige wenige Touristen attraktiv zu sein, wird hier in Kauf genommen, dass Ökosysteme in ganz Europa aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Mit den negativen Auswirkungen muss man sich ja nicht auseinandersetzen. Im Winter gibt es dort nämlich für die vielen tausend Vögel keinerlei Nahrung und das zwingt sie dazu, die sensiblen mitteleuropäischen Gewässer heimsuchen. So lange in diesen Ländern nicht die Verhältnisse in natürliche Bahnen gelenkt werden, kann man das Kormoranproblem in Mitteleuropa nicht in den Griff bekommen, und das Sterben unserer bedrohten Fischarten wird weitergehen.

Gert Richter



*Problem in Mitteleuropa: Geschützte Kormorankolonien aus dem Osten fallen im Winter auf Grund der Nahrungsarmut auch in Österreich ein.*



# Neues in Sachen „Flugabwehr“

**Alle Jahre wieder erreicht der Druck auf unsere sensiblen Fischbestände durch fischfressende Vögel im Winterhalbjahr unerträgliche Ausmaße.**

Nachdem leider auch heuer eine große Anzahl unliebsamer Wintergäste in Form von Kormoranen, Grau- und Silberreiher an der Kainach zugegen war, versuchte man neben den „üblichen“ Vergrämungsmaßnahmen, auch gezielt wichtige Bereiche (Winterlager) vor übermäßigem Fraßdruck durch fischfressende Vögel zu schützen. Mancherorts hatte man durch Überspannen von Gewässern (z. B. Salza) mit Schnüren gute Erfolge erzielt. Deshalb entschieden wir uns auch für diese. Bei knackigen Minusgraden in zirka sechs Arbeitsstunden wurden die beiden bedeutendsten Wintereinstände überspannt. Dabei sind ungefähr 1,5 Kilometer Schnüre verarbeitet worden. Schon bald nach Abschluss der Arbeiten konnten wir deutliche Scheu bei Reiher, Zwergtauchern und Enten beobachten, in diese Bereiche einzufliegen. Vogelzählungen ergaben eine Frequenz von 35 Kormoranen, 21 Graureiher und fünf Silberreiher, was bedeutet, dass täglich zumindest 30 kg Fisch gefressen wurden. Das zeigt wie wichtig es ist, auch nur einen Teil des Prädatorendrucks zu mildern. Besonderen Dank an dieser Stelle an Manfred Ostafornyk, der maßgeblich am Zustandekommen der Aktion beteiligt war und auch die Schnüre organisierte. Bleibt zu hoffen, dass diesem aufwändigen Versuch Erfolg beschieden ist.



„Flugabwehr“ an der Kainach: Kormorane zeigen Scheu vor solchen Maßnahmen.

## Schadensausmaß durch Fraßdruck des Kormorans am Beispiel Kainach

**SPITZENWERT:** 35 Kormorane

**GRÖSSTE MENGE AN KORMORANEN:**  
12. Dez. bis 23. Jan. = 42 Tage

**IM DURCHSCHNITT:**  
19,2 Individuen x 42 = 806,4 Kormorantage

**TAGESBEDARF UNTERE GRENZE:**  
0,75 kg x 806,4 = 604,8 kg + wissenschaftlich erwiesene 20% Verletzungsverluste = 121 kg

**ERGIBT EINE SUMME VON 725,80 kg**

Wie dieses Beispiel eindrucksvoll zeigt, haben Kormorane in 42 Tagen zumindest 725 kg Fisch gefressen. Der Berechnung liegt ein Tagesbedarf von „nur“ 0,75 kg zu Grunde. Wobei ein Kormoran auch ohne Probleme in der Lage ist, einen Fisch von 1,5 kg oder schwerer zu fressen. Größere Fische werden meist zwar nicht gefressen, aber so stark verletzt, dass sie qualvoll verenden. Gewässer, die einen derartigen Aderlass zu verkraften im Stande sind, gibt es in unseren Breiten leider nicht mehr.

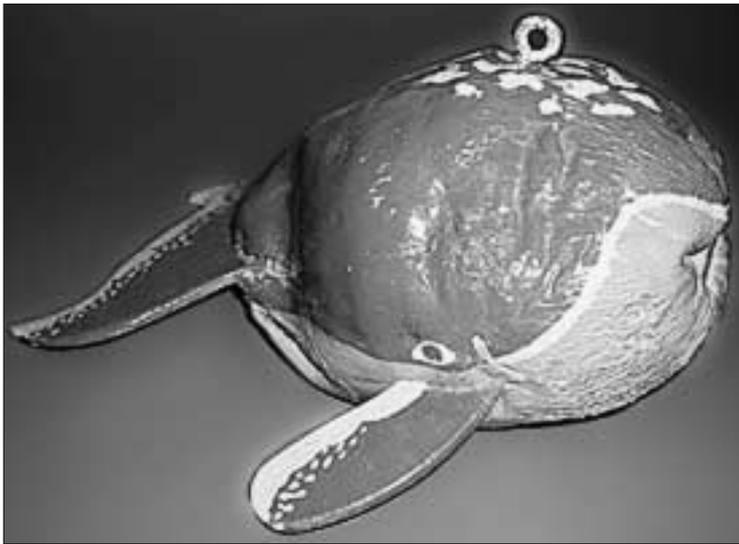


**Gert Richter**



# Mit Fliege auf Wels?

Wir stießen diesmal auf eine nicht ganz ernstgemeinte Bindeanleitung im Internet. Uwe Kalin, Fliegenfischer-Ausbilder aus Kiel (Deutschland), veröffentlichte sie auf seiner Homepage: [www.fliegenfischerschule.com/ausruestung.html](http://www.fliegenfischerschule.com/ausruestung.html)



*Ein ganz besonderes Fliegenmuster für kapitale Welse:  
Uwe Kalins „Blue Coconut“.*

**M**it der Trockenfliege auf kapitale Waller fischen? Wir sagen ja, vorausgesetzt der Köder stimmt. Unsere „Blue Coconut“ – sie ist eine hechellos gebundene Trockenfliege, die sich an einem einzigen verregneten Nachmittag mit der Laubsäge zur Nympe umbauen lässt.

Die „Blue Coconut“ wurde speziell für den Fang kapitaler Gesellen entwickelt. Endlich eine Fliege, die Ihnen die lästigen Bisse von Fischen unter zehn Kilo erspart. Wenn es hier an der Rute ruckt, können Sie sicher sein, dass der Bursche am anderen Ende der Leine das Licht der Welt bereits vor dem II. Weltkrieg erblickt hat. Die Herstellung der „Blue Coconut“ weicht leicht von der klassischen Bindeweise ab. Sie wird aus einer Kokosnuss und etwas Sperrholz unter Verwendung farbigen Bindelacks gefertigt. Beachten Sie bitte die ungewöhnliche Platzierung der Öse zum Befestigen der Vorfachspitze. Sie ist verantwortlich für das unwiderstehliche Spiel, das diese Fliege an der Wasseroberfläche vollführt.

Das zeitaufwändige Knüpfen eines Wedgeknötens können Sie zukünftig getrost vergessen. Klinken Sie einfach einen dauerhaft am Vorfach befestigten mittelgroßen Karabiner in die Öse ein.

Die auffällige umgekehrte Tropfenform der „Blue Coconut“ – sie ist aerodynamisch günstig und der Form eines Porsche 928 nachempfunden – bewirkt einen unerwartet geringen Einholwiderstand. Das Abdomen mit seiner auffälligen Taillierung im hinteren Bereich erhielt sein Shaping im Windkanal und zeichnet verantwortlich dafür, dass die „Blue Coconut“ knapp unterhalb der Wasseroberfläche geführt eine Bugwelle verursacht, die auch den verschlafenen Altfisch aus seiner Winterstarre zu reißen vermag. Die „Blue Coconut“ kann auch als Nympe gefischt werden. Zu diesem Zweck sägen Sie die Kokosnuss in Längsrichtung mittig auf, füllen sie mit zwei Händen Eisenschrott und verkleben die Nahtstelle mit Epoxikleber. Größtes Problem ist und bleibt das

Beschaffen einer Fliegenrute mit passendem Wurfgewicht. Hier führt der Weg zum Erfolg nicht am Eigenbau vorbei. Als Grundlage für einen passenden Blank können wir den Erwerb einer gebrauchten Surfausrüstung empfehlen. Dann bringen Sie den ganzen Krempel auf die Sondermülldeponie und behalten lediglich den Mast, der die Grundlage für die Rute bildet.

Eine alte Kabeltrommel liefert die solide Basis für eine stabile Fliegenrolle, denn die Belastung des Materials ist bei dem zu erwartenden Wurfgewicht nicht zu unterschätzen. Außerdem bietet sie das nötige Fassungsvermögen für 1800 m Backing, was Sie künftig auch weit flüchtenden Fischen gelassen entgegenblicken lassen wird. Die zusätzliche Verwendung eines Schusskopfes halten wir für übertrieben. Wenn Sie die „Blue Coconut“ wie oben beschrieben für den Einsatz als Nympe umbauen, erübrigt sich auch die Verwendung einer Sinkschnur.

Auf Anraten eines befreundeten Orthopäden möchten wir Sie an dieser Stelle ausdrücklich vor der Konstruktion einer Einhandrute nach obiger Anleitung warnen. Erst die Zweihandrute gestattet Ihnen mit der „Blue Coconut“ bis zu drei Überkopfwürfe, ohne dass Spontanfrakturen im Schulter- und Armbereich auftreten. Für diejenigen Websitebesucher, die sich nicht zu den begnadeten Bastlern zählen, bieten wir die „Blue Coconut“ in geringer Stückzahl auch als fertiges Produkt an. Den Preis teilen wir Ihnen auf Anfrage gern mit. Die Lieferung erfolgt im mit Hartschaum ausgeschlagenen Spezialkoffer. Den ersten zehn Bestellungen legen wir gratis unser beliebtes Teleskopgaff „Hak die Sau“ bei. 

**Uwe Kalin, Kiel**



**Wetterkapriolen, Hochwasser und Trockenheit. Die besondere Situation im Vorjahr, urplötzlich auftretende Unwetter mit verherenden Überschwemmungen in weiten Teilen der Welt, werfen die Frage nach den Ursachen dieser Phänomene auf.**



*September 2002: Wehrbereich beim Kraftwerk Friesach während des Hochwassers*

# Menschgemacht?

Immer wieder hat es in der Vergangenheit Wetterumstürze und Katastrophen gegeben, und man hat es als das hingenommen, was sie waren. Der stete Lauf der Natur. Es wurde aber gleichzeitig versucht, durch Regulieren und Verändern der Fluss- und Bachläufe eine Verbesserung herbei zu führen. Bereits unter Maria Theresia wurde z. B. die Mur im Oberlauf in ein neues Flussbett verfrachtet. In den sechziger und siebziger Jahren begann dann das hemmungslose Regulieren und begradigen der Gewässer. Die Landwirtschaft und die Wirtschaft brauchten immer mehr Land. Es wurden die meisten Sumpfwiesen und Feuchtgebiete trocken gelegt, Hecken, Raine, viele kleine Weiher und Tümpel – die sogenannten „Krotnlacken“ – verschwanden aus der Landschaft und mit ihnen auch eine Vielzahl an Pflanzen und Lebewesen. Dörfer und Städte wuchsen unaufhaltsam und die Flächen an den Flüssen, die für Bauern auf Grund der Hochwasser nicht erträglich waren, wurden als billiges Bauland willig angenommen. In den letzten Jahrzehnten, in denen uns der

Fortschritt auf jedem Gebiet das Leben erleichterte, war man im Irrglauben nun auch die Natur gezähmt und in ein Korsett gezwungen zu haben. Kaum jemand verschwendete einen Gedanken an die Folgen der jahrelangen Verbauungen an den Gewässern. Waren es früher die vielen kleinen Tümpel, die Feuchtwiesen und die in vielen Windungen dahinfließenden Bäche, die nach stärkeren Regenfällen das Wasser speicherten und langsam weitertrugen, so bringt es heute die Zersiedelung mit immer mehr Strassen und Betonflächen sowie der durch schwere Landmaschinen verdichtete Boden mit sich, dass es kaum mehr Speicherkapazitäten gibt. Das Wasser schießt in kürzester Zeit durch „Rennbahnen“ und verursacht an kleineren Gewässern regionale Hochwässer, an den großen Flüssen aber kaum mehr beherrschbare Wassermassen, die ganze Landstriche und Städte überfluten. Wochenlange Regenfälle lassen die Dämme einbrechen, und es gibt kaum Möglichkeiten darüber Herr zu werden. Darauf folgen wieder anhaltende Trockenzeiten, wie etwa im letzten

Sommer 2002: Bäche, die kaum je zuvor so wenig oder gar kein Wasser führten. Brunnen, die durch die Eintiefung der Flüsse und dem damit verbundenen Absinken des Grundwasserspiegels nahezu austrockneten. Die globale Erwärmung bringt nachgewiesen zusätzlich Unruhe in den Wasserhaushalt.

Viele Teichwirte aus der Weststeiermark bangen um ihre Zukunft, da es auf Grund des Wassermangels nicht möglich ist, die volle Menge Fisch zu züchten.

In den Bächen und Flüssen regelt sich die Natur aber selbst. Vorher wochenlang ausgetrocknete Gewässer werden innerhalb kürzester Zeit wieder besiedelt. Sowohl Fische als auch Krebse und andere Tierarten sind innerhalb kürzester Zeit wieder vor Ort. Jedoch wird durch den hochgradigen Wechsel des Wasserstandes oder so-

gar durch Austrocknen das Laichen vieler Arten unmöglich oder stark eingeschränkt. Riesige Mengen an Schlamm können Kiesbänke, die vielen Fischarten wie Huchen, Bachforelle oder Äsche als Laichgrundlage dienen, so verdichten, dass ein Ablachen unmöglich ist. Dies wiederum ändert in den Folgejahren das Nahrungsangebot und in den Gewässern die Bedingungen.

Durch die Baumaßnahmen an den Zubringerbächen gibt es oft unüberwindbare Hindernisse, und es ist oft nicht möglich, dass sich Fische bei Hochwasser in die etwas ruhigen Seitengewässer zurückziehen.

Die hohen Pachtkosten und dadurch hohen Lizenzpreise an vielen Gewässern bringen es mit sich, dass in hohem Maße besetzt werden muss, um die Angler zufrieden zu stellen. Es ist demnach ein Teufelskreis, aus dem es kaum ein Entkommen gibt. Aber die Natur richtet sich nicht nach dem Menschen, sondern nach den ehernen Gesetzen der Zeit. Und – sie lässt sich nicht in ein Korsett zwingen. Gott sei Dank.

**Franz Schuster** 



## EINE JUNGFISCHERIN BERICHTET

Am 20. Oktober des Vorjahres hatten wir unseren letzten Jungfischerlehrgang am Roman-Gallin-See. Das Wetter war zum Glück schön und warm. Wie bei allen vorigen Jungfischern hatten wir auch an diesem Tag sechs Stationen zu absolvieren. Zu Mittag gab es Grillwürstel und Kotelett, die uns Hubert Weber, der Aufseher vom Gralla Weiher, grillte. Nach dem Essen ging es wie immer mit der Prüfung über das Gelernte weiter. Danach wurde mit großer Spannung auf die Auswertung aller Lehrgänge gewartet. Wer wird diesmal der Beste von allen gewesen sein? Bei unserer Debatte kamen aber nur zwei in Frage. Wie von uns erwartet ging der erste Platz an Manuel Baumgartner, der einen Warengutschein im Wert von 150 Euro bekam, knapp gefolgt von Christoph Madelmayer, dessen Preis eine Matchrute samt Rolle war. Aber auch die weiter hinten Platzierten konnten sich von den vielen schönen Preisen etwas aussuchen. Wir fragen uns immer, wie denn unser Jugendwart Wolfgang Baumgartner zu solch tollen Preisen kommt. Und nun zum Abschluss noch ein großes Dankeschön an unseren Lehrwart Wolfgang Baumgartner und seine Mitarbeiter, ohne deren unermüdlichen Einsatz es ein Jungfischen in dieser Form nicht gäbe. 🐟

**Heike Schachner,  
Teilnehmerin**

# Jungfischer können Mitglied werden

**Ab 2003 können Jungfischer(innen) bei der Sektion Graz des VÖAFV Mitglied werden, sofern sie das siebente Lebensjahr vollendet haben.**

Die Mitgliedschaft für Jungfischer beträgt derzeit jährlich 57,- Euro. Anders als beim „freien“ Fischen (neben den Jugendlehrgängen) braucht das Kind keinen Unkostenbeitrag von 4,- Euro mehr zu bezahlen und kann überdies mit jedem berechtigten erwachsenen Fischer der Sektion Graz des VÖAFV zum Fischen mitgehen. Dies ist daher vor allem für all jene Kinder interessant, die in der Sektion Graz des VÖAFV keine Angehörigen haben. Für den erwachsenen Fischer, der bisher für jedes mitfischende Kind einen Besatzspenden-Beitrag von 25 Euro leisten musste, entfällt dieser Betrag bei mitfischenden Kindern, die eine Jungfischer-Mitgliedschaft haben! In der Mitgliedschaft ist auch eine Unfall-Versicherung inkludiert. Des weiteren erhält das Kind kostenlos die Zeitung des VÖAFV „Am Fischwasser“ ( 8 x jährlich) und die Zeitung der Sektion Graz des VÖAFV „Der Angelhaken“ (4 x jährlich). Ein weiterer Vorteil: Wenn das Jungfischer-Mitglied mit dem 14. Lebensjahr die behördliche Fischerprüfung ablegt und bei der Sektion Graz des VÖAFV ein mit allen Rechten und Pflichten ausgestattetes Vollmitglied werden möchte, so braucht es sich nicht extra vormer-

ken zu lassen (Wartezeiten sind wegen der beschränkten Aufnahme von Neumitgliedern durchaus üblich), sondern kann sein Hobby Fischen nach Erledigung der Formalitäten (Ausstellung einer Lizenz) ohne weitere Aufnahmeprüfung „nahtlos“ weiterführen.

Wenn Sie als Mitglied der Sektion Graz des VÖAFV also Ihrem Enkerl, Ihrer Nichte oder einem Nachbarkind das Fischen ermöglichen wollen, dann sollten Sie für dieses Kind eine Jungfischer-Mitgliedschaft in Erwägung ziehen! 🐟  
**Wolfgang Baumgartner**

## Preisträger der Jugendlehrgänge



**Im Jahr 2002 haben bei den vier Jugendlehrgängen 34 Kinder teilgenommen. Nach dem letzten Jugendlehrgang gab es am Roman-Gallin-See eine Preisverleihung. Bewertet wurden Wissen und Können.**

1.)	MANUEL BAUMGARTNER	69 Punkte .....	Preis: Gutschein mit € 150,-
2.)	CHRISTOPH MADELMAYER	68 Punkte .....	Preis: Matchrute mit Rolle
3.)	FLORIAN SCHIFFER	64 Punkte .....	Preis: Matchrute mit Rolle
4.)	CHRISTIAN VOGEL	61 Punkte .....	Preis: Matchrute
5.)	ROLAND HOLZER	61 Punkte .....	Preis: Angelrolle
6.)	EMMANUEL FEINER	61 Punkte .....	Preis: grosser Kescher
7.)	TOBIAS ERHART	58 Punkte .....	Preis: Angeltasche
8.)	KATHARINA LANNER	57 Punkte .....	Preis: Angeltasche



# Besondere Fänge

Und wieder gibt es zwei glückliche Huchenfänger in unseren Reihen



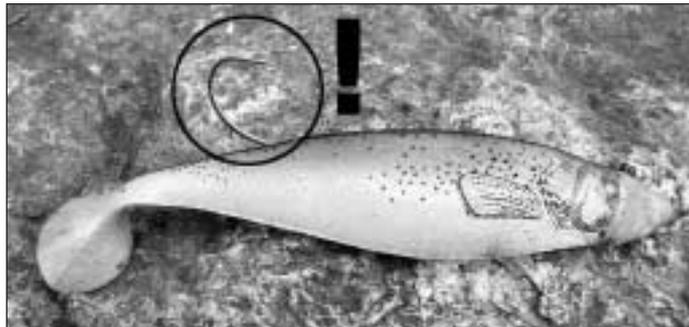
Dir. Erwin Rowanschek mit seinem im Dezember 2002 gefangenen Huchen. Länge 1 m, Gewicht: 10 kg



Bernhard Raj (15 J.) mit seinem 108 cm langen und 12 kg schweren Huchen. Gefangen am 13.12.2002 im Revier Mur Nord.

# Beobachtungen im Revier Mur

**Verstöße gegen die Fischereiordnung, unerlaubte Fangmethoden, vermehrtes Aufkommen von Fischdieben – helfen Sie bitte mit, Missstände zu beheben!**



Zwingend notwendig: Mit angedrücktem Widerhaken fischen.

Wenn in unseren Fließstrecken ein niedriger Wasserstand herrscht, treten einige sonst untergetauchte Besonderheiten zu Tage. So wurden von unseren Fischereiaufsehern im Revier Mur Nord zwölf Kunstköder im Flussbett gefunden und zwar ein Huchenzopf mit vollständigem Drilling sowie elf Gummifische, davon leider nur ein einziger mit angedrücktem Widerhaken. Im Revier Mur Graz ein Rapala mit großem Drilling, zwei Gummifische, ebenfalls mit Widerhaken sowie

mehrere Legangeln. Fünf Forellenbinker, drei mit intaktem Drilling und zu meiner großen Freude zwei mit Einzelhaken und angedrücktem Widerhaken. Zu guter letzt fand Fritz Ebensperger im Peggauer Gumpen ein Stromkabel, welches von der Uferböschung ins Wasser reichte. Dies alles wirft nicht unbedingt ein gutes Licht auf unsere Fischer. Ich weiß schon, dass der Großteil unserer Kollegen aufrichtige Jünger Petris sind, aber es kann doch nicht sein, dass sich in der guten Herde einige Wöl-

fe im Schafspelz verbergen und den guten Ruf aller anderen ruinieren. Bitte helft alle mit, diese Missstände abzustellen. Sich nicht an die selbst auferlegten Regeln zu halten ist kein Kavaliersdelikt! Weiters kann ich berichten, dass mir aus dem Revierabschnitt Kalvarienberg von Passanten der Ausfang eines kapitalen Huchens gemeldet wurde. Der Zeitpunkt lag zwischen dem 25. und dem 31. 12. 2002. Die zwei Fischer wurden beim Abtransport des Fisches und dessen Verladung in ei-

nen Kombi von zwei Frauen angesprochen. Erstaunlicherweise ist dieser kapitale Fisch mit einer geschätzten Größe von 1,20 m in keiner bisher abgegebenen Fangstatistik aufgetaucht. Hier ersuche ich alle Kolleginnen und Kollegen jede dahingehende Wahrnehmung an uns weiter zu geben. Abschließend möchte ich mich mit einer Bitte an alle Fischer wenden, die im Revierabschnitt Kalvarienberg fischen. Der Aubach ist ein wichtiges Laichhabitat für mehrere Fischarten. Leider kann man durch das klare Wasser die Fischschwärme sehr gut sehen. Dies lockt auch verstärkt Fischdiebe an. Bitte helft alle aktiv mit, dieses Kleinod zu bewahren und diesen Zustand abzustellen. Unternehmt aber bitte alleine nichts, sondern ruft die in der Fischereilizenz ausgewiesenen Telefonnummern an. Die dort oft auftretenden Fischdiebe sind aggressiv und bisweilen gewalttätig.

Alfons Prettnner 



## Leserbrief

### Zwei Themen zur Diskussion:

Als ich am 25. Dezember 2002 am Morgen die „Kleine Zeitung“ las, das Bild des Huchenfischers sah und auch den Text las, war mir der Morgen gleich gründlich verdorben. Ich konnte direkt die Meinung vieler Bürger, Tierschützer und anderer fischerfeindlicher Gruppen hören: „Fischen gehen sie nur, um so ein herrliches Tier zu töten. Wenn der Fischer wenigstens gesagt hätte, er komme auf den Festtagstisch und nur der Kopf wird präpariert.“ Meiner Meinung nach haben Trophäenfischer und Jäger in unserer Zeit keine Berechtigung und gehören aus beiden Gruppen ausgeschlossen.

Das zweite Thema, das ich zur Diskussion stellen möchte, wäre die Fischentnahme am Beispiel Kainach. Im ersten Frühjahr-Sommer war ich von der Landschaft und dem Fischbesatz begeistert. Bachforellen, Saiblinge und Regenbogenforellen bis 55 cm waren zu fangen. Bis zum Herbst 2002 wandelte sich der Fischbestand kontinuierlich zum reinen Regenbogenbesatzwasser. Die schönen, großen Fische vom Anfang waren verschwunden. Solange es Fischer in unserer Sektion gibt, die glauben, die Lizenzgebühr zweifach an Fischen zurückholen zu müssen, wird sich wohl nichts ändern. Meiner Meinung nach gehört zu den üblichen Schonvorschriften, nur eine Entnahme von Fischen zwischen 23 und 26 cm erlaubt. Die

Großen könnten für natürlichen Nachwuchs sorgen und die Besatzkosten würden sich verringern. Äsche und Bachforelle gehören für mindestens fünf Jahre geschont, um den hohen Druck durch Kormorane und Fischer auszugleichen. Meine Meinung möchte ich hier nur zur Diskussion stellen und wünsche trotzdem allen ein „Petri Heil“ für die neue Saison.

**Horst Karner**

PS: Da ich einige sagen höre „ein Neider“: Meine Huchenfänge in der Saison 2001-2002: Vier Huchen von 64 bis 97 cm wurden alle im Wasser schonend vom Streamer gelöst, mit den besten Wünschen für Nachwuchs zu sorgen. 

## Neue Fischereiorordnung ab 2004

Vom Vorstand der Sektion Graz/VÖAFV wurde eine Arbeitsgruppe mit der Erarbeitung einer neuen Fischerordnung für das Jahr 2004 beauftragt. Wir möchten daher alle Mitglieder herzlich einladen, ihre

Wünsche, Ideen, konstruktiven Verbesserungsvorschläge oder Überlegungen einzubringen. Senden Sie Ihre Anregungen bitte bis spätestens 31. Mai 2003 per Post an Gerhard Schadl, 8010 Graz, Walten-

dorfergürtel 5 oder via E-Mail an gerhard.schadl@utanet.at. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, dass Sie Ihre Wünsche bei den Vereinsabenden (jeweils am Montag) im Bräukeller kund tun. 

## Eintragungen in die Fangstatistik

Eine der Möglichkeiten sich einen Überblick über die Fischfauna unserer Reviere zu verschaffen, besteht in der detaillierten Auswertung der Fangstatistik. Gerade das Vorkommen von seltenen Fischarten wie etwa Huchen und Aalrutten sind für

uns von großem Interesse. Unter anderem ist dafür auch eine Rubrik „Rückgesetzte kapitale und seltene Fänge“ vorgesehen. Wir ersuchen Sie daher dringend, in diese Rubrik unbedingt alle, auch untermäßige, rückgesetzte Huchen und Aalrutten ein-

zutragen. So helfen Sie mit, die verschiedenen Altersstrukturen und das Fortkommen dieser Fischarten besser beurteilen zu können. 

## Abhak-Wiegematte

Wie in unserer Fischereiorordnung verankert ist, steht waidgerechtes, fischschonendes Fischen an erster Stelle. In einer einmaligen Aktion bietet die Firma MONSE, Angelgeräte- und Futtermittelhandel, in der Grazer Thalstraße 53, unseren Mitgliedern eine Abhak-Wiegematte der Marke „Team Mosella Coup“ an. Diese ist die ideale Unterlage zum Abhaken von Großfischen und gewährleistet schonenden Zurücksetzen der Fische. Der Preis der Abhak-Wiegematte beträgt

normalerweise 59 € und wurde von der Firma MONSE auf 45 € gesenkt. Für diese Aktion wird nur eine Sammelbestellung mit folgender Preisstaffelung abgegeben:

- ab 50 Stk. € 45,-**
- ab 100 Stk. € 29,-**
- ab 150 Stk. € 25,-**

Bei Interesse bringen Sie bitte an einem der kommenden Vereinsabende im Vereinslokal Bräukeller eine Anzahlung von 20 € vorbei. Letzte Möglichkeit: Montag, 5. Mai 2003 

## GEBURTSTAGE

Folgenden Mitgliedern wünschen wir alles Gute zum Geburtstag, noch viele schöne Stunden am Wasser und für die Zukunft ein kräftiges „Petri Heil“:

### APRIL

75 Jahre: Hermann Höfler

### MAI

60 Jahre: Siegfried Sembacher

65 Jahre: Ferdinand Klobasa  
Alois Kurzmann

75 Jahre: Wilfried Kühlinger

### JUNI

70 Jahre: Rudolf Razborsk

75 Jahre: Augustin Sapac



Leitfaden für die Ausübung der Rechte und Pflichten der Fischereiaufseher

## Der Fischereischutz

Wieder einmal ist es dem ÖKF gelungen eine höchst interessante Broschüre zu gestalten. Bekanntlich ist die Regelung des Fischereiwesens in Gesetzgebung und Vollziehung Landesache. So wird in dieser Broschüre ein Überblick über die gesetzlichen Bestimmungen für die Fischereischutzorgane aller Bundesländer geboten, aber auch auszugsweise bundesrechtliche Vorschriften wie Verwaltungsstrafgesetz und Strafgesetzbuch vorgestellt. Interessantes Detail am Rande: Wussten Sie, dass nach § 138 Abs. 2 des STGB die Aneignung von Fischen in der Schonzeit mit einer Freiheitsstrafe von bis zu 3 (!) Jahren geahndet werden kann?

Ausführlich werden auch die Rechte und Pflichten der Fischeraufseher

aufgezeigt, praktische Ratschläge zum zweckdienlichen Verhalten der Aufsichtsorgane erteilt, und unterschiedliche Aufgabenbereiche von Gewässerwart und Fischeraufseher dargestellt. Überdies gibt es eine Reihe von interessanten, praxisnahen Musterbriefen für Anzeigen, Meldungen etc. Fazit: Eine Broschüre von Praktikern für Praktiker – unverzichtbar für Vereine und Aufsichtsorgane.

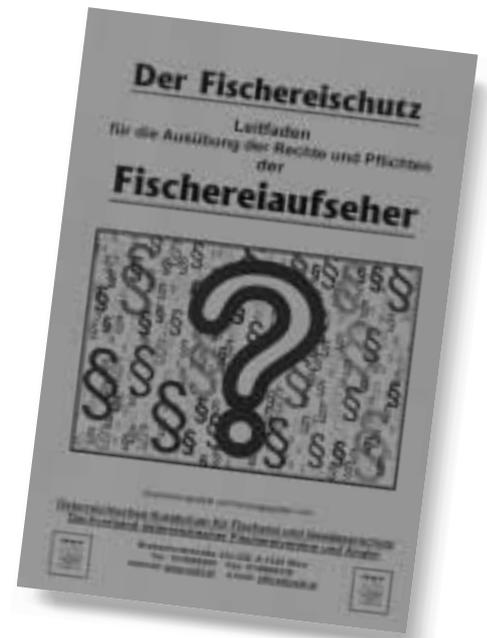
**Erhältlich bei: Österreichisches Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz, Breitenfurter Straße 333-335, 1230 Wien**

**Tel.: 01/869 5300, Fax: 01/869 5339**

**e-mail: office@oekf.at**

**Sekretariat: Silvia Sauseng zum**

**Preis: € 12,— (ÖKF Mitglieder erhalten einen Rabatt von 30%!)**



Wolfgang Honsig-Erlenburg, Werner Petutschnig

## Natur Kärnten Band 1

„Fische, Neunaugen, Flusskrebse, Großmuscheln“

Auf 256 Seiten werden unter Verwendung erstklassigen Photomaterials 56 Fischarten, zahlreiche Krebse und Muscheln behandelt. Ausführliche Beschreibung, Verbreitungskarten, Gefährdungsstatus, geschichtliche Aspekte, fischereiliche Bedeutung und vieles mehr. Übersichtlich, informativ, leicht zu lesen und rundum gelungen. Fazit:

Äußerst empfehlenswert.

**Aus der Sonderreihe des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten**

**ISBN 3-85328-029-3,**

**Erhältlich bei:**

**Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Museumsgasse 2, 9021 Klagenfurt**

**Tel.: 0463/536/30574**



ARGE Naturschutz

## Flusskrebse in Kärnten

Sehr informative 31-seitige Broschüre mit exzellenten Fotos, Bestimmungsschlüssel und viel Wissenswertes über Biologie, Lebensweise und Gefährdung dieser Tierart.

**Erhältlich bei:**

**Arge Naturschutz, Gasometergasse 10, 9020 Klagenfurt.**

**Tel.: 0463/32 96 66**





# Wohnungs-Kredit

- bis 25 Jahre Laufzeit
- bis 5 Jahre tilgungsfrei
- für Wohnungsbeschaffung und Sanierung sowie Grundkauf und Hausbau
- **auch als Generationen-Kredit möglich** –  
Sie bestimmen selbst, wann, wie und wie lange Sie den Kredit zurückzahlen wollen

*Günstiger Zinssatz*



[www.bawag.com](http://www.bawag.com)

## INSERAT KORALPENDRUCK



## WAIDGERECHT UND SCHONEND FISCHEN

Die Abhakmatte ist ein Hilfsmittel zum besonders schonenden Hakenlösen bei größeren Fischen. Sie dient dem Schutz des Fisches vor Verletzungen durch am Ufer liegende Steine und Äste.

Näheres zum besonders günstigen Erwerb einer solchen Abhakmatte lesen Sie auf Seite 26.

Postgebühr bar bezahlt

